

Süddeutsche Zeitung GmbH 80289 München

Herrn  
Franz Rockinger

Redaktion Außenpolitik

Süddeutsche Zeitung GmbH  
Hultschiner Straße 8  
81677 München

T +49.(0)89.2183-4 52, -4 54  
F +49.(0)89.2183-2 07  
www.sz.de

Ein Unternehmen des  
Süddeutschen Verlages

München, 2. September 2014

Sehr geehrter Herr Rockinger,

mit Bedauern haben wir auch in der Redaktion Ihre Kündigung zur Kenntnis genommen. Weil der Süddeutschen Zeitung jeder Leser wichtig ist, erlauben Sie mir ein paar Sätze zu Ihrem Kündigungsgrund zu sagen.

Die Ukraine-Krise hat unsere Gesellschaft und damit auch unsere Leser polarisiert wie kaum ein anderes internationales Ereignis der letzten Jahre. Wir erhalten sehr viel Leserpost, häufig mit Zustimmung zu unserer Berichterstattung, häufig aber auch mit Ablehnung und Protest. Manche Leser gehen so weit und entschließen sich - wie Sie - zur Kündigung, weil sie Ihre Sicht der Dinge nicht ausreichend widerspiegelt sehen.

Die SZ berichtet über die Krise mit im Kern mindestens sechs Korrespondenten, die russisch oder ukrainisch oder gar beides sprechen, die die Region kennen, bereisen und gerade auch Russland aus langjähriger Anschauung, meist vom Studium her, kennen. Ich selbst reise ebenfalls häufig nach Russland, diskutiere mit Vertretern aller Seiten und bemühe mich um ein umfassendes journalistisches Bild. In unserer nachrichtlichen und analytischen Berichterstattung erlaube ich mir die Feststellung, dass wir nach den hohen Standards der SZ recherchieren und reportieren.

Nun zur Meinung und Einordnung: Die Auseinandersetzungen auf dem Maidan, die Annektierung der Krim und die Unruhen in der Ostukraine polarisieren, weil sie eine ganze Bandbreite umstrittener Themen berühren: den Umgang mit Russland nach dem Kalten Krieg, die innerrussische Entwicklung, die Figur des Präsidenten, die historische Schuld gerade der Deutschen gegenüber Russland aber auch der Völker, die im und nach dem Zweiten Weltkrieg besonders unter Hitler und Stalin gelitten haben, wie etwa der Ukrainer. Häufig werden andere Konflikte oder Akteure einbezogen in die Abwägung der Argumente – vor allem die USA und ihre außenpolitische Rolle in den vergangenen Jahren.

Unser Grundargument in der SZ ist: Die über vier Jahre transparent und unter Einschluss Russlands geführten Assoziierungsgespräche haben den Konflikt zwischen dem westlichen und dem russischen Gesellschaftsmodell aufbrechen lassen. Es ist die freie Entscheidung einer souveränen Gesellschaft, sich für ihr ideales Gesellschafts- und Politikmodell zu entscheiden.

Geschäftsführer:  
Dr. Detlef Haaks  
Dr. Karl Ulrich

Sitz der Gesellschaft:  
München  
Registergericht:  
Amtsgericht München  
HRB 73315

- 2 Rechnungsadresse:  
Süddeutsche Zeitung GmbH  
Kreditorenbuchhaltung  
Postfach 82 05 10  
81805 München

UST-IdNr. DE 811158310

Die Entscheidung der Ukrainer fiel mehrheitlich zugunsten des EU-Modells aus. Die EU versteht sich nicht als Gegner oder Provokateur Russlands. Russland hingegen sieht darin offenbar eine Bedrohung. Russland hat in der Reaktion auf diese Entwicklung die Souveränität der Ukraine verletzt, klar das Völkerrecht gebrochen (Krim) und zu einem Krieg beigetragen (durch die politische Unterstützung und Bewaffnung von Milizen in der Ostukraine).

Dass man in diesem komplexen Themenfeld nicht immer einer Meinung sein kann, halte ich für selbstverständlich. Die Süddeutsche Zeitung hat das Verhalten Russlands verurteilt und wird es auch weiter tun. Dabei hat sie nie den Wert der Annäherung zwischen Russland und der EU in der letzten Dekade in Frage gestellt. Im Gegenteil. Diese Annäherung ist essentiell für eine friedliche Entwicklung Europas in den kommenden Jahren. Aber sie wurde vor allem durch innerrussische Entwicklungen wie den zunehmend autoritären Regierungsstil, die Unterdrückung der Opposition und der Medien und den Mangel an Reformen zugunsten breiter Bevölkerungsschichten zerstört.

Nun beobachten wir, wie Russland durch starke propagandistische Anstrengungen die Deutung der Ereignisse zu manipulieren versucht. Die Süddeutsche Zeitung, nach dem Zweiten Weltkrieg im Bewusstsein der Bedeutung einer freien Presse gegründet, wird sich diesen Beeinflussungsversuchen immer widersetzen. Wir erleben täglich, wie eine Flut gleichlautender Mails und Internet-Äußerungen zur wachsenden Verunsicherung auch der Leser der SZ beitragen. Ich darf außerdem darauf aufmerksam machen, wie ähnlich die Deutung der Ereignisse in den freien Medien überall in Europa und darüber hinaus ist. Nein, wir sind nicht gleichgeschaltet oder blind, wie viele unterstellen. Wir erkennen einen Schlüsselkonflikt in der Auseinandersetzung um Freiheit und Rechtsstaatlichkeit, den wir auch weiterhin so benennen wollen.

Ich bin gerne bereit, mit Ihnen über die Details der in diesem Brief angestoßenen Themen zu diskutieren. Bitte schreiben Sie mir. Sie dürfen mir glauben, dass die SZ die Abbestellung jedes Abonnements aus inhaltlichen Gründen sehr ernst nimmt. In dieser Sache aber tragen wir einen inhaltlichen Konflikt aus, bei dem wir nicht ideologisch und blind handeln. Die SZ ist nicht ganz zu Unrecht stolz auf ihre Meinungsbreite und hofft darauf, dass ihre Leser diese Vielfalt ebenso schätzen: zur eigenen Bereicherung (wenn nicht gar zur Bestätigung ihrer eigenen Meinung), oder um sich im Zweifel über eine Meinung zu empören und um die eigenen Argumente zu schärfen.

Diese Auseinandersetzung würden wir gerne auch mit Ihnen weiter führen. Dies ist der Wert einer freien Gesellschaft: Dass man andere Meinungen anhören und vielleicht sogar ertragen muss. In der Ukraine-Krise werden Sie es schwer haben, unter den großen, seriösen Medien des Landes eine andere Stimme zu finden. Vielleicht überdenken Sie Ihre Entscheidung noch einmal und überlegen, zur SZ zurückzukehren, wenn sich die Empörung gelegt hat. Wir würden uns freuen.

Mit freundlichen Grüßen



Stefan Kornelius  
Ressortleiter Außenpolitik